

Predigt für die Adventszeit (3.)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht geschrieben im Buch der Offenbarung des Johannes im 3. Kapitel:

- 1 Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot.**
- 2 Werde wach und stärke das andre, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott.**
- 3 So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.**
- 4 Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert.**
- 5 Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.**
- 6 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!**

Lasst uns beten: Herr Gott, Vater im Himmel, wir bitten dich: Segne Reden und Hören durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Was ist da schief gelaufen in der christlichen Gemeinde von Sardes in Kleinasien? Wir wissen es nicht genau, aber offenbar ist eine ganze Menge schief gelaufen, sodass Johannes dieser Gemeinde schreibt: „Die Leute sagen, dass du lebst, aber in Wirklichkeit bist du tot.“ Das ist starker Tobak. Niemand will so etwas über sich hören, kein Mensch und keine Gemeinde. Gibt es so etwas denn überhaupt, dass hinter einer Fassade vermeintlichen Lebens eigentlich nur Tod ist? Keiner will das auf sich

selbst beziehen. Und doch kennen wir das: Da scheint ein Mensch vor Leben und Aktivität nur so zu sprühen, aber in Wirklichkeit ist er todunglücklich, innerlich ganz leer und ausgebrannt. Da bauen die Leute Lebenslügen auf: Nach außen eine glückliche Familie und nach innen gibt es nur Streit. Ein Leben in Wohlstand und Sicherheit, und kaum kommt eine Wirtschaftskrise, stürzt die gesicherte Existenz wie ein Kartenhaus ein. Da gibt es Karrieremenschen, denen alles gelingt, und doch sind sie nicht zufrieden und sehnen sich nach nichts mehr als nach Wärme und Liebe. Oder auch bei christlichen Gemeinden: Die Leute sehen eine Gemeinde voller Aktivität und Leben, aber in dieser Gemeinde ist eben auch nur Platz für diejenigen, die sich aktiv einbringen können, alle anderen fallen hinten runter. In einer anderen Gemeinde funktioniert alles vorbildlich, aber das tröstliche Evangelium von Jesus Christus steht ganz am Rande. Oder es pulsiert das Leben in der Kirche, doch kaum ist der Pfarrer weg, bricht alles in sich zusammen. – Die Leute sagen, du lebst, aber in Wirklichkeit bist du tot.

Die Frage ist: Was kann man dagegen tun? Wie kann man sich vor solch hohlem Leben und inhaltsleerer geschäftiger Betriebsamkeit schützen? Wie bekommen wir Leben, hinter dem nicht einfach nur der Tod lauert?

Jesus Christus empfiehlt durch den Propheten Johannes der Gemeinde in Sardes die Besinnung auf ihre Wurzeln. **Denke daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße!** Es geht also um Erinnerung, Erinnerung als Wiederbelebung sozusagen. Aber gemeint ist keine Erinnerung an die gute alte Zeit, kein nostalgisches Schwärmen, kein sich Hochziehen an vergangenem Leben. Genauso wenig soll die Gemeinde immer beim Althergebrachten bleiben, als wäre die Festlegung auf das Gestern etwas anderes als der Tod. Sondern es geht um die Erinnerung an das Evangelium, daran, worum sich schließlich alles dreht. Daran sollen sie festhalten. Wie ihr empfangen und gehört habt, erinnert euch daran. Was eure Herzen bewegt hat, dieses machtvolle Wort, das euch zu Christus hingezogen hat, das gilt auch heute noch. Zu dem kehrt um; lasst euch neu ergreifen von der Liebe und Freundlichkeit eures Gottes.

Diese Botschaft, das Evangelium, wird euch wachrütteln. Und wach sein, darauf kommt es an: **Werde wach und stärke das andre, das sterben will** – so wird die Gemeinde in Sardes ermuntert. Das klingt so, als hätte es da unterschwellig eine

gewisse Müdigkeit gegeben in Sardes. Nach anfänglicher Begeisterung lief der Laden wohl noch rund, aber es gab Leute, die das mit dem Glauben nicht mehr so ernst nahmen, denen die Gemeinde zunehmend egal wurde, ja, die als Gemeindeglieder dem Absterben nahe waren.

Die Rückbesinnung auf das Evangelium führt also auch dazu, dass die Leute in der Gemeinde sich umeinander kümmern, sich gegenseitig stärken, gemeinsam am Glauben festhalten. Wach sein hieße in diesem Sinne: dranbleiben und sich den Glauben durch das Evangelium stärken lassen und danach leben.

Das Wachsein hat aber auch noch eine andere Seite, nämlich die Wachsamkeit. Auch darum geht es in der Gemeinde in Sardes, und darin liegt der Bezug zum Advent. Im Glauben wach zu sein bedeutet nämlich auch, dass wir bereit sind für die Ankunft unseres Herrn. Wie soll man sich das vorstellen? Eine Horrorvorstellung wäre, dass wir stets ängstlich davon ausgehen, dass heute oder morgen das Weltende anbrechen könnte und wir vor einem erbarmungslosen Gott Rechenschaft ablegen müssten. Immer so handeln und leben, dass wir nur ja nichts falsch machen, immer in Angst, immer unter Beobachtung, nur ja nicht die Kontrolle verlieren und immer alles richtig machen. Wie soll man da noch leben können? Eine andere Vorstellung wäre die, dass die Ankunft des Herrn eigentlich ziemlich egal ist, weil wir die Taufe als eine Art Lebensversicherung haben: Wer zur christlichen Gemeinde gehört, ist gegen alle Probleme, die beim Jüngsten Gericht auftreten könnten, versichert. Wir können unserem Alltag nachgehen, tun und lassen was wir wollen; im Falle eines Falles springt unsere Versicherung ein. Aber auch das kann es nicht sein, darum geht es bei unserem Glauben doch nicht.

Versuchen wir also, noch einmal hinzuhören, was unser Predigtwort uns an dieser Stelle zu sagen hat. Eine Warnung ist das schon: Wenn ihr nicht wachsam seid, komme ich wie ein Dieb in der Nacht. Wer Gott vergisst und einfach nur für sich selbst lebt, für den gibt es ein böses Erwachen. Wie schon gesagt: Christ zu sein, das ist nicht einfach eine Lebensversicherung, die unter allen Umständen für uns einspringt.

Umgekehrt aber ist es eben doch auch so: Wir können uns festhalten am Glauben und müssen kein tadelloses Leben führen, mit dem wir uns den Himmel verdienen. Wachsam sein, das ist am Ende nichts anderes, als im Glauben zu bleiben. Das sind

die weißen Kleider, von denen die Johannesoffenbarung hier redet: Durch die Taufe ziehen wir Christus an und bleiben im Glauben von ihm bedeckt. Aus seinem Tod und seiner Auferstehung haben wir das Leben. Hier lauert nicht der Tod hinter der Fassade des Lebens, sondern da macht umgekehrt das Leben aus dem Tod eine Fassade, die keinen Bestand hat.

Nun könnte aber jemand einwenden, in dem Bibelwort, das wir gehört haben, heißt es doch: **Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden.** Müssen wir also nicht doch kämpfen und uns bewähren? Es hört sich so an. Vielleicht schmeckt uns das nicht, wenn das Leben hier mit Begriffen des Kampfes geschildert wird. Aber die Erfahrung teilen wir doch: Vieles ist mühsam, und oft können wir unser Leben als Kampf beschreiben. Da finden ganz unterschiedliche Kämpfe statt. Der eine kämpft ständig gegen sich selbst; andere kämpfen um Anerkennung und Zuwendung; wieder andere haben mit ihrer Familie zu kämpfen oder mit den Nachbarn; da kämpfen welche gegen Krankheit; oder Menschen müssen ums Überleben kämpfen.

Welchen Kampf meint die Johannesoffenbarung? Es geht um den Kampf gegen das, was uns von Gott abbringen will. Das kann alles sein, was den Glauben ins Wanken bringt: Unglück und Krankheit, Selbstsucht und Müdigkeit, das Jagen nach einem wichtigen Ziel im Leben, die Sorgen, die uns plagen – so vieles stellt sich zwischen Gott und uns. Wie soll man denn da den Sieg davontragen, wie kann man, um mit der Johannesoffenbarung zu reden, überwinden? Wohl kaum so, dass uns jemand oder wir uns selbst sagen: Streng dich mehr an! Sondern, und da sind wir wieder beim Anfang der Predigt, wir überwinden, indem Gott selbst uns an das Evangelium erinnert und uns seine Nähe und Freundlichkeit zuspricht. Letztlich also überwinden wir dadurch, dass Gott selbst uns den Sieg gibt. Das hat er getan durch den Retter Jesus Christus.

So verstanden ruft Johannes uns also zum Glauben. Im Blick auf unsere Schwachheit und auf die Endlichkeit unseres Lebens und unserer Welt kann eben nur einer helfen: Gott selbst. Deswegen schauen wir am Ende gelassen dem entgegen, der kommt und das Leben mit sich bringt. Weiße Gewänder werden uns umgetan, ein Zeichen für Leben in Reinheit und Fülle; eine schöne Aussicht im Advent.

Etwas war schief gelaufen in Sardes. Teile der Gemeinde waren müde und kurz vor dem Absterben. Doch Gott ermuntert die Müden und stellt ihnen Menschen zur Seite, die mit ihnen den Weg gehen, sodass sie am Ende überwinden durch den Glauben in der Gnade Jesu Christi.

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, sei uns nahe auf dem Weg und stärke unseren Glauben; segne unsere Gemeinde in allen ihren Gliedern durch Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen: Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--

Gemeinde: Amen.

Liedvorschlag

Christi Blut und Gerechtigkeit

ELKG 273 / EG 350

Verfasser: Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann

Altkönigstr. 150

61440 Oberursel

Tel: 0 61 71 / 91 27 62

E-Mail: salzmann.j@lthh-oberursel.de